

Mitmachen auf Augenhöhe

Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit
Behinderungen in der Jugendverbandsarbeit

IMPRESSUM

Herausgeber:

Stadtjugendring Stuttgart e.V.,
Junghansstr. 5, 70469 Stuttgart

fon: (0711) 2 37 26 0

fax: (0711) 2 37 26 90

mail: info@sjr-stuttgart.de

web: www.sjr-stuttgart.de

V.i.S.d.P.: Rainer Mayerhoffer

Fotos: SJR-Archiv, A. Kratz, Jugendfeuerwehr
Stuttgart, Evangelische Jugend Stuttgart, Jugendwerk
der AWO Stuttgart und des Kreisjugendwerks der
AWO Stuttgart

Logo Titelseite: Aktion Mensch

Redaktion, Konzept und Gestaltung:

Rainer Mayerhoffer, Bettina Schäfer, Maja Vatralsj

Textbeiträge:

Christian Alex, Marc Fischer, Clemens Heller, Ursula
Marx, Gabriele Mihy, Caroline Müller, Annette Nägele,
Bettina Schäfer, Alexander Schell, Thomas Szotowski,
Jörg Titze

Druck: Colorpress Druckerei

Auflage: 1000 Stück



INHALT

VORWORT	4
FREIZEIT	
Waldheim und Freizeiten	6
Klettern inklusiv	8
KOOPERATION JUGENDARBEIT UND SCHULE	
Ein Tag im Leben eines Schuassistenten	10
Vom inklusiven Radlabor zur Radautonomie	12
VERNETZUNG	
Mädchenaktionstag	14
BILDUNG UND PARTIZIPATION	
Inklusionsassistenz im Freizeitbereich	16
Vielfalt und Inklusion	18
Barrierefreier Stadtrundgang	20
Inklusiver politisch-historischer Stadtrundgang	21
NACHWORT	22
DANK	23

VORWORT



Jörg Titze

Am 26. März 2009 ist in Deutschland das „Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ der Vereinten Nationen in Kraft getreten. Ein Meilenstein zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung.

Die Bundesregierung hat 2011 den Nationalen Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention „Unser Weg in eine inklusive Gesellschaft“ verabschiedet. Auf Länderebene wird ebenfalls an Aktionsplänen gearbeitet. Im Oktober 2014 startete daher die Landeshauptstadt Stuttgart einen partizipativen Prozess zwischen Menschen mit

und ohne Behinderung zur Entwicklung eines kommunalen Aktionsplans zur Verbesserung der Teilhabe und Gleichberechtigung von Menschen mit Behinderung in unserer Stadt.

Selbstverständlich sind wir in der Jugendverbandsarbeit gefragt und gefordert an der Umsetzung mitzuwirken. Für die Arbeit der Jugendverbände in Stuttgart heißt dies, „Umdenken“ und die Teilhabe und Mitgestaltung bei allen unseren Angeboten für Kinder und Jugendliche mit Behinderung zu ermöglichen. Die Aufklärung über Behinderung, das Abbauen von Vorurteilen und Berührungsängsten muss Bestandteil unserer Mitarbeiter_innenbildung sein.

In einigen Jugendverbänden finden wir schon seit Jahren ein Miteinander von jungen Menschen mit und ohne Behinderung. Dennoch wird Jugendverbandsarbeit in der augenblicklichen Diskussion im gesellschaftlichen Prozess der Inklusion im Freizeit- und Bildungsbereich zu wenig beachtet. Die Augen sind auf die Schulen gerichtet, die aufgefordert werden, Kinder und Jugendliche mit Behinderungen in den Regelunterricht aufzunehmen und Bedingungen zu

schaffen, einen gemeinsamen Unterricht anzubieten. Freizeit- und Bildungsarbeit im Verein und schulische Bildungsarbeit können sich jedoch ergänzen. Natürliches Zusammensein ohne Vorurteile und Kompetenzerwerb werden in den Angeboten der Jugendverbandsarbeit auf freiwilliger Basis gefördert und erleichtern damit ein zukünftiges Miteinander im formalen Bildungssystem.

Die vorliegende Broschüre gibt einen Einblick in unsere Angebote in den Bereichen Freizeit, Kooperation Jugendarbeit-Schule, Bildung und die Bedeutung des vernetzten interdisziplinären Arbeitens, um die Zugänge zu unseren Angeboten zu erleichtern. Eltern, Kinder, Jugendliche, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter_innen, ob mit oder ohne Behinderung kommen in dieser Veröffentlichung zu Wort und zeigen, **Inklusion geht uns alle an.**

Jörg Titze

1. Vorsitzender des SJR Stuttgart



Radausflug mit dem "Inklusiven Radlabor"

FREIZEIT

WALDHEIM UND FREIZEITEN

Inklusion in den Angeboten der AWO Stuttgart / des Kreisjugendwerks der AWO Stuttgart

von Clemens Heller, Kreisjugendwerk der AWO Stuttgart

Seit vielen Jahren besteht eine Kooperation zwischen der AWO Stuttgart und der Lebenshilfe Stuttgart e.V. So können jeweils mehrere Kinder mit Behinderung in den Stuttgarter AWO-Waldheimen, sowie auf der Freizeit am Bodensee, dabei sein. Die Kinder

Ausschlaggebend für das gute Gelingen sind vor allem zwei Faktoren: Die Lebenshilfe Stuttgart e.V. bietet eine Betreuung an, die auf die individuellen Bedürfnissen angepasst ist. Die Kinder sind bei den Ausflügen und Angeboten mit dabei, und so in

Eine der Herausforderungen für inklusive Freizeiten besteht in dem Gelände, das behindertengerecht ausgestattet sein muss. Das heißt, nicht nur ebenerdige Zugänge gehören dazu, sondern auch Anpassungen für besonders lebhaft Kinder und deren



Waldheim Raichberg, Sportspiele, die für alle passen

sind zwischen 3 und 15 Jahre alt. In den Waldheimen zeigt die Erfahrung, wie gut die Inklusion in der Praxis funktioniert, und dass alle Kinder dabei profitieren. Vor allem fällt auf, wie gut die Kinder in den Alltag eingegliedert sind, den Gruppenzusammenhalt stärken, und dadurch auch die positiven Erfahrungen für beide Seiten intensivieren.

das normale Waldheimgeschehen eingegliedert. Bei den Kindern zeigt sich, dass sie Berührungängste wie von alleine aus dem Weg räumen und sich den unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedürfnissen der anderen besonders schnell und gut anpassen können.

Bedürfnisse. Auf unserer Ferienfreizeit am Bodensee beispielsweise übernachten die Teilnehmer_innen in Großzelten. Es besteht aber auch die Möglichkeit, sich im Gruppenhaus in ebenerdige, behindertengerechte Mehrbettzimmer einzuquartieren. Neben rollstuhlgerechten, nahe gelegenen, sanitären Anlagen, gepflasterten Wegen und einem einfachen Zugang zum Strand besitzt der Campingplatz eine eigene Küche, mit ebenfalls ebenerdigem Zugang.



Zeltfreizeit Bodensee Horn, Gruppenspiele zum gegenseitigen Kennenlernen



**Erfahrung eines Betreuers von der Bodenseefreizeit Horn 2014
(Marco L., 30 Jahre):**

„Unserer Erfahrung nach hat die gemeinsame Zeit allen Kindern gut getan. Die anfänglichen Berührungsängste bei den Kindern haben sich sehr schnell gelegt. Schnell waren die Kinder mit Behinderung ein fester Teil der Gruppe. Die Ursachen für die Behinderungen und der korrekte Umgang mit den Kindern war ein häufiges Thema, das die anderen Kinder unter sich diskutiert haben. Die Betreuung war intensiver und anstrengender als im Vorfeld gedacht. Durch die Zusammenarbeit aller Betreuer und nicht zuletzt der Teilnehmer war es für alle eine schöne Zeit. Gerade in schwierigen Situationen haben sich auch die anderen Teilnehmer liebevoll gekümmert. Die Kinder mit Behinderung haben die positive Aufmerksamkeit der anderen genossen.“

**Betreuerin der Lebenshilfe von der Bodenseefreizeit Horn 2014
(Isabell V., 25 Jahre)**

„Auf die Frage, wie die Kinder das inklusive Projekt fanden, waren die Antworten durchweg positiv. Für alle war es ein tolles Erlebnis.“

Kontakt:

Kreisjugendwerk der AWO, Clemens Heller, Erziehungswissenschaftler (MA)
E-Mail: clemens.heller@awo-stuttgart.de

KLETTERN INKLUSIV

DAV Stuttgart in Kooperation mit dem bhz Stuttgart e.V.

von Christian Alex, DAV Sektion Stuttgart

Im Frühjahr 2004 führten wir unseren ersten integrativen Kletterkurs für Kinder mit und ohne Behinderung in Kooperation mit dem bhz Stuttgart e.V. durch. An sieben Nachmittagen versuchten wir zwölf Kindern, davon vier mit einer geistigen Behinderung, Spaß und Freude am gemeinsamen Klettern und die Grundlagen der Sicherungstechniken zu vermitteln. Unsere Intention war, ein Angebot zu

Leitungsteam, haben wir den Kletterkurs im darauffolgenden Jahr wiederholt und im Sommer 2005 für die Teilnehmer der beiden Kurse eine Kletterfreizeit auf der Schwäbischen Alb angeboten. Diese Kletterwoche war der Auftakt für die Gründung unserer inklusiven Jugendgruppe „Topropechecker“, die sich nun seit 10 Jahren einmal wöchentlich im DAV Kletterzentrum Stuttgart zum gemein-

dem Untertitel formuliert: „Menschen mit und ohne Behinderung treiben gemeinsam und gleichberechtigt Bergsport“. Sicherlich sind wir ein Sport-, Naturschutz- und Jugendverband, kein sonder- oder heilpädagogischer Fachverband. Natürlich sehen wir unsere Kernkompetenz in der Ausübung von Bergsport. Aber, wir begreifen Menschen mit einer Behinderung als wertvolle gleichberechtigte Mitglieder unserer Gruppen und erleben sie in ihrer Unterschiedlichkeit als Bereicherung. Über die Teilnahme an Angeboten hinaus bieten wir ihnen die Chance, im Rahmen ihrer Möglichkeiten Verantwortung zu übernehmen. Das Klettern in einer inklusiven Jugendgruppe bietet vor allem eine große Chance für soziale Erfahrungsmöglichkeiten für alle Beteiligten. Im Unterschied zu anderen Sportarten, die oft sehr leistungsorientiert sind, hat das Klettern den Vorteil, dass sich jede Person die Herausforderung selbst wählen kann, indem sie sich eine Kletterroute in einem passenden Schwierigkeitsgrad sucht, die ihrem Kletterkönnen entspricht. So können vermeintlich Schwächere auch mit Stärkeren zusammen klettern und ein Kind mit Behinderung wird nicht zum „Schwachpunkt“ wie beispielsweise in einer Mannschaftssportart. Das ist unser kleiner Beitrag zur Vision einer inklusiven Gesellschaft.



Bei den Topropecheckern

schaffen, bei dem Kinder mit und ohne Behinderung einer gemeinsamen Freizeitbeschäftigung nachgehen. Aufgrund der sehr positiven Erfahrungen der Kinder, der Dankbarkeit der Eltern für dieses Angebot und der Begeisterung im

samen Klettern trifft. Darüber hinaus unternimmt die Jugendgruppe verschiedene bergsportliche Ausfahrten.

Das Thema „Inklusion leben!“ ist mittlerweile bundesweit im Positionspapier des Deutschen Alpenvereins (DAV) und der Jugend des Deutschen Alpenvereins (JDAV) seit 2014 als Selbstverständnis und Auftrag mit



Kompetenzerwerb beim Klettern

.....

Christian Alex , DAV Sektion Stuttgart

„Die größte Herausforderung in den vergangenen Jahren war, stets geeignetes und möglichst konstantes Leitungspersonal für diese Gruppe zu finden, das die Herausforderung einer inklusiven Jugendgruppe annimmt und sich auf die vielfältigen Erfahrungsmöglichkeiten einlässt. Wir sind sehr froh, dass wir dieses Jahr das 10-jährige Jubiläum unserer inklusiven Jugendgruppe „Topropechecker“, dank unseres engagierten Leitungsteams, feiern können.“

.....

Saskia Wolf , Gruppenleiterin Topropechecker, bhz Stuttgart e.V.

„Wir, das bhz Stuttgart, eine Einrichtung der Behindertenhilfe, haben durch die Kooperation mit dem DAV die Chance bekommen, Kindern und Jugendlichen eine Teilnahme in einer „ganz normalen Sportgruppe“ anzubieten. Viele Teilnehmende, die wir in die Gruppe vermittelt haben, sind bis zu ihrem Eintritt ins Berufsleben in der Gruppe geblieben und haben nur sehr ungern Abschied genommen. Die positive Resonanz aller Teilnehmenden und die Identifikation mit „Ihrer“ Gruppe zeigt uns, dass wir hier auf dem richtigen Weg sind.“

.....

Jugendliche Teilnehmerin, „Topropechecker“

„Ich mag die Kinder mit Behinderung, muss ich sagen. Weil ich find´s einfach lustig mit ihnen“.

.....

Mutter eines Jugendlichen mit Behinderung

„Mein Sohn ist seit seiner Geburt stark entwicklungsverzögert..... ihm selber ist dies, denke ich, nur bedingt bewusst.Er ist so eine Art "Grenzgänger", der weder in die eine Gruppe noch in die andere Gruppe richtig passt. Dies machte es für uns auch so schwer, für ihn einen passenden Sport und natürlich die passende Gruppe zu finden. Bei den „Topropecheckern“ hat er nun tatsächlich das große Glück, so sein zu können, wie er ist, ohne dass er schief angesehen wird. Die Mischung und die Sensibilität sowie die Toleranz ist es, die das Gelingen ausmacht!“

.....

Kontakt:

DAV Sektion Stuttgart, Christian Alex, Jugendbildungsreferent,
E-Mail: christian.alex@alpenverein-stuttgart.de

bhz Stuttgart e.V., Saskia Heckwolf, Familienentlastender Service – FELS,
E-Mail: saskia.heckwolf@bhz.de



KOOPERATION JUGENDARBEIT

EIN TAG IM LEBEN EINES SCHULASSISTENTEN

von Caroline Müller, Körperbehindertenverein Stuttgart e.V.

Paul ist 19 Jahre alt und macht seit 1. September 2014 ein „Freiwilliges Soziales Jahr“ beim Körperbehinderten-Verein Stuttgart e.V. Er ist Schül assistent bei Max, einem 16-jährigen blinden Jungen. Max besucht eine Realschule in Stuttgart.

7:40 Uhr:

Max und Paul treffen sich an der Stadtbahnhaltestelle, die in der Nähe der Realschule liegt. Durch intensives Mobilitätstraining der Nikolauspfl ege Stuttgart ist es Max inzwischen möglich, von daheim alleine mit der U-Bahn bis zum Treffpunkt zu fahren. Ein erster wichtiger Schritt in Richtung Selbstständigkeit.

7:55 Uhr:

Unterrichtsbeginn. Max findet sich inzwischen im Schulgebäude relativ selbstständig zurecht. Mit seinem Blindenstock wird auf ihn im Gedränge nicht mehr oder weniger Acht gegeben als auf andere. Im Klassenzimmer holt Max seinen Laptop aus seiner Tasche und positioniert davor seine sogenannte „Braille-Zeile“. Damit kann er mit Hilfe der Blindenschrift lesen, was auf dem Laptop gerade steht. Paul ist ihm beim Einrichten seines Platzes nur noch wenig behilflich. Er beobachtet,

ob Max die Steckdose findet, nicht über das Verlängerungskabel stolpert und nicht trödelt.

7:56 Uhr, 1. Stunde Religion:

Paul hat sich kurz mit der Religionslehrerin abgesprochen und geklärt, dass er Max während des Religionsunterrichts nicht assistieren muss. Gegenüber dem Klassenzimmer von Max hat Paul seinen Hauptarbeitsplatz. Paul hat einen Schreibtisch mit Laptop mit Internetzugang und einen Drucker. Bis ein Internetzugang und alles Material für die Assistenten von Max eingerichtet und besorgt waren, hat es zu Beginn gedauert, aber inzwischen funktioniert alles sehr gut.

8:00 Uhr:

Der Laptop von Paul ist hochgefahren, die E-Mails gelesen und sortiert. Jetzt beginnt die eigentliche und wichtigste Arbeit von Paul. Er muss die Arbeitsblätter, Tests und Klassenarbeiten, die ihm die Lehrer_innen geschickt haben, nach ganz bestimmten Regeln für Max umformatieren. Die Brailleschrift (Blindenschrift) besitzt nicht viele Sonderzeichen. Tabellen oder mathematische Formeln können auf der Braille-Zeile nicht dargestellt werden. Erst durch das Umformatieren kann Max am aktiven Unterrichtsgeschehen teilnehmen. Nicht immer kommen die Arbeitsblätter per E-Mail rechtzeitig zum Umformatieren an. Dadurch

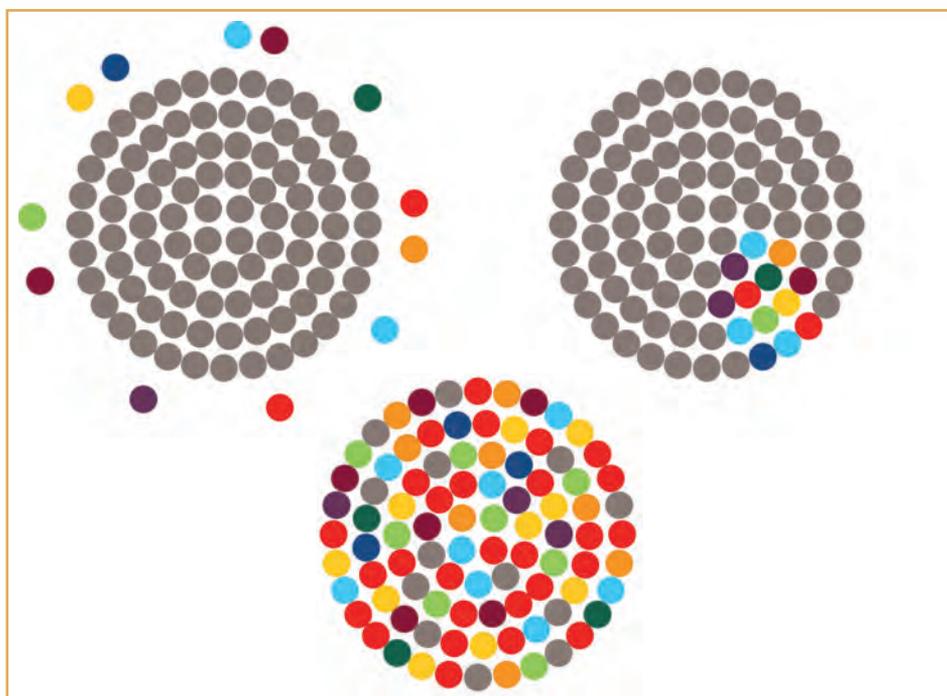
muss Paul für Max improvisieren und ihm in Worten die Aufgabe im Unterricht erklären. Die Lehrer_innen sind sehr bemüht, aber haben im Unterricht selber meist auch nicht die Zeit sich intensiv auf Max's Bedürfnisse einzulassen. Dadurch ist Paul als Assistent sehr wichtig, um mit Max diese Dinge auf- oder nachzuarbeiten.

10:15 Uhr, Große Pause:

Max's Mitschüler_innen nehmen ihn mit auf den Pausenhof. Jetzt hat Paul auch Pause. Die Hofaufsicht ist Ansprechpartner für Max und seine Mitschüler_innen.

10:35 Uhr, 4. Stunde:

Max hat Musik. Hier braucht er keine Assistenz, da Max sehr musikalisch ist und ihm der Lehrer beim Zurechtfinden hilft. Jetzt hat Paul die Zeit und Ruhe, um für Max eine tastbare Grafik zum Thema „Zusammensetzung der Luft“ für das Fach „NWA“ vorzubereiten. Dazu stellt er ein Balkendiagramm mit unterschiedlichen Oberflächen, z.B. Wellpappe oder Schmirgelpapier her. Diesen Tipp hat er von Frau Lang, der beratenden Sonderschullehrerin der Nikolauspfl ege, bekommen. Frau Lang ist die sonderpädagogische Beratungslehrerin von Max. Sie arbeitet mit Max den Unterricht nach, in dem er Schwierigkeiten hat und berät Paul in seiner Arbeit als Assistent.



Strukturen schaffen, damit alle dabei sein können

Quelle: Aktion Mensch

11:20 Uhr, 5. + 6. Stunde, Deutscharbeit:

Paul hat die Arbeit umformatiert auf einem USB-Stick für Max dabei. Er spielt ihm die Datei auf den Laptop, während die anderen Schüler_innen die Arbeit auf Papier ausgeteilt bekommen. Paul bleibt während der Arbeit neben Max sitzen und ist für ihn Ansprechpartner, falls es techni-

sche Probleme geben sollte. Helfen darf Paul Max nicht, dazu hat er sich zu Schuljahresanfang verpflichtet. Für alle inhaltlichen und schulischen Fragen sind Max` s Lehrer_innen die Ansprechpersonen.

13:00 Uhr, Schulende:

Paul begleitet Max zur U-Bahn Haltestelle. Danach geht es zurück

ins Arbeitszimmer. Ein spontaner Englisch-Test für den kommenden Tag muss noch umformatiert werden.

Im Anschluss hat Paul ein Gespräch mit Frau Müller, der Koordinatorin von Assistenzen an Regelschulen des Körperbehinderten-Vereins Stuttgart e.V. (KBV Stuttgart). Es geht um die Terminabsprache zum „Runden Tisch“ nach dem ersten Schulhalbjahr. Daran sind viele beteiligt: Der KBV Stuttgart ist für den Assistenten arbeitsrechtlich und für seine Seminartage verantwortlich. Die Nikolauspflege übernimmt die sonderpädagogische Beratung des Schülers und die fachliche Einarbeitung des Assistenten. Dann gehören die Lehrer_innen der Regelschule dazu. Last but not least haben die Eltern von Max ein Mitspracherecht für ihre Wünsche und Anliegen.

Mindestens einmal im Schuljahr müssen sich alle diese Beteiligten am „Runden Tisch“ versammeln. Die Herausforderung für den Assistenten ist, genau zu wissen, an wen er sich mit welchen Anliegen wenden kann/ soll.

Kontakt:

Körperbehinderten-Verein Stuttgart e.V.
Caroline Müller, Koordinatorin für die Assistenz an Regelschulen
Familienentlastende Dienste. , E-Mail: c.mueller@kbv-stuttgart.de



KOOPERATION JUGENDARBEIT

VOM INKLUSIVEN RADLABOR ZUR RADAUTONOMIE

von Bettina Schäfer Stadtjugendring Stuttgart e.V. und Thomas Szotowski „Radbegleitung“

„Wo geht’s heute hin?“ Voller Energie stehen die Kinder und Jugendlichen mit und ohne Behinderung in ihren gelb-orangefarbenen Sicherheitswesten bei den Rädern und warten ungeduldig auf die bevorstehende Ausfahrt. Wind und Wetter schreckt mittlerweile niemanden mehr. Raus in die Umgebung, Mobilität spüren, so ist die Devise.

Seit Oktober 2012 arbeiten die unten genannten Träger an einer stärkeren Abstimmung ihrer Strukturen innerhalb eines Nachmittagsbetreuungsangebots für 16 Schüler_innen im Alter von 8-18 Jahren im „Inklusiven Radlabor“ zusammen. Initiiert hat das Projekt der Stadtjugendring Stuttgart, um die Entwicklung neuer Bildungskonzepte im Verbund formaler und nicht-formaler Bildungsarbeit zu erproben. Die Schüler_innen mit und ohne Behinderung sind in der Gruppe zahlenmäßig annähernd ausgeglichen. Sie können in diesem Angebot einmal die Woche zusammen Rad fahren, lernen Radpflege sowie kleine Reparaturen am Rad. Es gibt mittlerweile Konzepte, wie gemeinsam, gemäß den individuellen Fähigkeiten bei Radwartungs- und Pflegearbeiten, gelernt werden kann. Ein selbstgebauter Radparcours und ein Fuhrpark

von gewöhnlichen bis Spezial-Rädern ermöglichen individuelles Radtraining. Mit Projektgeldern der Lechler-Stiftung und Aktion Mensch konnte eine Radwerkstatt finanziert werden, die auch mobil eingesetzt wird. Zwei Deputat-Stunden eines Lehrers der Freien Ev. Schule stehen für die Nachmittagsbetreuung im „Inklusiven

Ihr Ziel ist, eine intensivere Abstimmung der Strukturen der beiden Schulen und die des außerschulischen Bildungsträgers „Alex-Club“ (KBV), mit folgenden Leitgedanken:

- Die stärkere Abstimmung und Kommunikation zwischen den drei Trägern zur Kompetenzförderung und -analyse der Schüler_innen.



Radausflug im Stadtteil zum Aktivspielplatz

Radlabor“ zur Verfügung. Der Alex-Club garantiert mit seinem Personal die Betreuung der Jugendlichen mit und ohne Behinderungen. Zeit für die nächsten Schritte zur Autonomie, meinten die Träger. Kofinanziert durch den „Projektmittelfonds Zukunft der Jugend“ der Landeshauptstadt Stuttgart sind sie in eine zweite Modellphase von September 2014 bis Oktober 2017 eingestiegen.

- Eine erweiterte Mobilitätsförderung über Radfreizeiten und der Entwicklung eines Radwegeplans im Stadtteil, der sicher und tauglich für gewöhnliche und Spezial-Räder ist.
- Die Gründung einer Schülerfirma, die Leistungen im Bereich Radpflege und einem Lieferservice beinhalten.

Wir sind gespannt auf die neuen Erfahrungen.

**Thomas Szotowski,
Projektleiter „Inklusives Radlabor“**

„Das Team schaut genau hin, wo die unterschiedlichen Kompetenzen liegen, wie die tagesbedingten Befindlichkeiten aussehen, wer welche Vorlieben hat und wo welche Einschränkungen vorhanden sind.“



Matthias Rommel, Freie Ev. Schule Stuttgart

„Hier ist für jeden etwas dabei, ob Bewegungsförderung, der Erwerb von handwerklichen Fähigkeiten, die Steigerung der sozialen Kompetenz oder die Förderung des kreativen Denkens.“



Achim Hoffer, Geschäftsführer Körperbehindertenverein-Stuttgart

Das „Inklusive Radlabor“ ist für mich Freiheit durch Mobilität.

**Mutter eines Jugendlichen
ohne Behinderung**

„Ich finde das Projekt toll und unterstützenswert.“

Jugendlicher mit Behinderung

„Für mich ist das „Radlabor“ Abenteuer und mit anderen Zusammensein.“

Kooperationsprojekt des Alex-Club (Körperbehinderten-Verein Stuttgart e.V.),
der freien Ev. Schule Stuttgart und der Schule für Körperbehinderte Vaihingen

Kontakt:

Körperbehinderten-Verein Stuttgart e.V. Alex-Club, Kathrin Labusga,
Koordinatorin des Assistenzdienstes an der Schule für Körperbehinderte
E-Mail:k.labusga@kbv-stuttgart.de; radlabor@web.de

VERNETZUNG

MÄDCHENAKTIONSTAG

Mädchenaktionstag - Inklusion ist mehr als eine Vision

von Bettina Schäfer Stadtjugendring Stuttgart e.V.

Vernetzung und interdisziplinäre Zusammenarbeit ist beim Mädchenaktionstag des Stadtjugendrings schon lange der Motor des Erfolgs. Jedes Frühjahr gestalten Mitarbeiterinnen aus Mitgliedsvereinen des Stadtjugendrings und kooperierenden freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe einen spannenden Tag für 80-100 Mädchen im Alter von 8-14 Jahren im ZEBRA der Evangelischen Jugend Stuttgart in Bad Cannstatt. „Wir wollen einen tollen Tag für die Mädchen, der ihnen in Erinnerung bleibt und eine Palette der Aktionsmöglichkeiten in der Jugendverbandarbeit zeigt“, fasst Tine Dachtler-Sperr der Evangelischen Jugend Stuttgart die Idee zusammen. Sie koordiniert den Tag schon seit Jahren in enger Zusammenarbeit mit dem Stadtjugendring Stuttgart. Das Angebot reicht von unterschiedlichen Workshops in den Bereichen Kunst, Technik bis zur Bewegung und Körperbewusstsein.

Der Mädchenaktionstag 2015 soll in den Augen der Veranstalterinnen eine Wende bringen. Offen war der Tag mit wenigen Angeboten für Mädchen mit Behinderungen durch Kooperationen mit den Offenen Hilfen der Diakonie Stetten, der Inklusionsbeauftragten

der Evangelischen Jugend Stuttgart und der Hörgeschädigten-Seelsorge. „Das reicht so nicht mehr“, sind sich die Kooperationspartnerinnen einig. „Wir wollen mehr und alles konsequenter“, lautet ihre neue Zielrichtung. Das beginnt schon bei der Werbung. Sie wird in leichter Sprache verfasst und mit Piktogrammen zusätzlich bildhafter gestaltet. Die Anmerkung, „Mädchen mit Behinderung sind herzlich willkommen“ mit der Aufforderung zur Anmeldung, um optimale Betreuung zu organisieren, macht die Intention glaubwürdig. Im erweiterten interdisziplinären Team prüfen Vertretungen der Evangeli-

schen Jugend Stuttgart, der Sportkreisjugend, des BDKJ, der Hörgeschädigten-Seelsorge, des Württembergischen Behindertensportverbands, der Offenen Hilfen der Diakonie Stetten und das BHZ, die „Inklusionstauglichkeit“ der geplanten Workshops. Wie das Konzept aufgeht wird nach der Veranstaltung genau ausgewertet. „Das ist erst der Anfang, im nächsten Jahr wollen wir noch mehr Inklusion“ so lautet die Vision des Teams. „Wir starten das nun als Versuchsballon und schauen wie wir den „Inklusiven Mädchenaktionstag“ in den folgenden Jahren optimieren können.“



... Vorbereitungen für den Mädchenaktionstag

I4



.....

Tine Dachtler-Sperr, Jugendreferentin, Evangelische Jugend Stuttgart

„Bei der Vorbereitung der Angebote für den Mädchenaktionstag ist uns immer wieder bewusst geworden, dass nicht nur Mädchen mit Behinderung an mancher Stelle Unterstützung brauchen, sondern dass alle Mädchen ihre Stärken und Schwächen haben. Wir wollen offen und kreativ sein – damit der Mädchenaktionstag für alle ein schönes Erlebnis wird.“

.....



.....

Gabriele Mihy, Referentin für Integrative Jugendarbeit, Evangelische Jugend Stuttgart

„Der Vorteil der vernetzten Arbeit ist, dass viele verschiedene Menschen sich mit ihrem unterschiedlichen (Fach-) Wissen gegenseitig ergänzen. Sie alle tragen dazu bei, dass Inklusion gelingen kann. Meine Vision: Inklusiv ist selbstverständlich.“

.....



.....

Marianne Demuth, Koordinatorin der Nachmittagsbetreuung, Diakonie Stetten e.V. Offene Hilfen für Menschen mit Behinderungen

„Kennenlernen und Verstehen in Aktion. Der Mädchenaktionstag bietet hier die Möglichkeit, den Raum und die Zeit dazu dies zu tun.“

.....

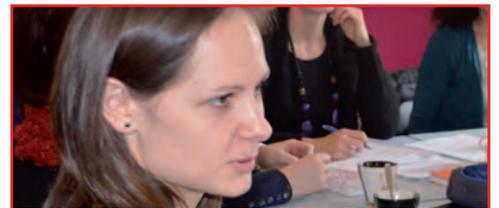


.....

Julika Paulus, Bildungsreferentin, Sportkreisjugend Stuttgart e.V.

„Durch verschiedene Sportangebote, welche seit diesem Jahr noch gezielter an Mädchen mit Behinderung angepasst sind, können alle Teilnehmerinnen erfahren, welche körperlichen Leistungen trotz verschiedener Einschränkungen möglich sind.“

.....



.....

Kontakt:

Evangelische Jugend Stuttgart, Tine-Dachtler Sperr, Jugendreferentin,
E-Mail: Tine.Dachtler-Sperr@ejus-online.de

INKLUSIONSASSISTENZ

Fortbildung zur Inklusionsassistenz im Freizeitbereich

von Gabriele Mihy, Evangelische Jugend Stuttgart

Immer mehr Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderung und deren Eltern wünschen verstärkt inklusive Angebote in ihren Stadtteilen oder inklusive Jugendreisen in den Sommerferien. Sie wollen ihr Recht auf Teilhabe wahrnehmen.

Um dies umzusetzen brauchen wir nicht nur Menschen, die sich für eine Teilhabe aller engagieren, sondern auch Schulungsprogramme und Fortbildungsmöglichkeiten, um ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter_innen

auf diese Aufgabe vorzubereiten und sie zu begleiten. Aus diesem Gedanken entstand das Konzept der Fortbildung für Inklusionsassistenz mit dem Ziel, junge Menschen für das Thema „Inklusion“ zu gewinnen und ihnen das Wissen zur konkreten Umsetzung zu vermitteln.

Ein(e) Inklusionsassistent_in begleitet Kinder und Jugendliche mit Assistenzbedarf und berät das Team bei der Planung und Gestaltung von inklusiven Angeboten, so dass dabei

die Individualität und die Bedürfnisse aller Teilnehmer_innen berücksichtigt werden. Darüber hinaus gilt es, Schwierigkeiten innerhalb der Gruppe zu erkennen und Ängste und Hindernisse abzubauen.

Die Fortbildung besteht aus drei Bausteinen:

1. Das Theoriewochenende: Durch die Vermittlung von spiel- und gruppenpädagogischen Grundwissen wird deutlich welchen Einfluss Spiele auf Gruppenprozesse haben und „Brücken“ bauen können. Ergänzt wird das Programm durch die Vorstellung vielseitiger Methoden, die den Inklusionsassistent_innen eine Arbeitsgrundlage bieten können. Dazu zählen zum Beispiel die basale Stimulation - eine Methode, die die Sinne anspricht, die Möglichkeiten der Kommunikationshilfen und Kooperationsspiele.
2. Das Praxisfeld: Hier setzen die Teilnehmer_innen ihr Wissen um.
3. Das Coaching: Der Kursleiter berät zu Fragen aus der Praxis.

Der Qualifizierungskurs zur Inklusionsassistenz findet jährlich statt. Die Interessent_innen sollten mindestens 16 Jahre alt sein, Zeit für das Praxisfeld haben und natürlich Freude am Zusammensein mit ganz unterschiedlichen Menschen mitbringen.



Gemeinschaftsspiele bauen "Brücken"

PARTIZIPATION



Stimulationen über Sinneserfahrungen

.....

Wie sehen es die Eltern, Teilnehmer/-innen und Mitarbeiter/-innen?

Mutter, 2 Kinder, eine Tochter mit Behinderung

„Mir war es ganz wichtig, dass meine Kinder integrative Angebote nutzen.... Nicht nur behinderte Kinder können sich an nicht behinderten Kindern orientieren, sondern auch anders herum. So lernt man auf einfache Weise Sozialverhalten und kann ...Berührungängste abbauen. Einfach klasse!“

.....

Teilnehmer ohne Behinderung

„Ich wusste erst gar nicht, dass es eine inklusive Freizeit ist. Als ich es erfuhr, hatte ich so meine Bedenken, ob das was werden kann, weil ich selber eine Schwester habe, die eine Behinderung hat ... Dann bin ich mit ... Die Freizeit war für mich super ... es hat viel Spaß gemacht ... sieht man ja auch jetzt noch, da ich als Mitarbeiter mitgehe.“

.....

Teilnehmer Fortbildung Inklusionsassistenten-Erfahrungen im Praxisprojekt!

„Bei inklusiven Angeboten muss man offener sein und Übungen entsprechend der Gruppendynamik spontan anpassen können ... je besser man die Gruppe kennt, desto leichter fällt es auf individuelle Bedürfnisse zu reagieren ... Bei unserem Theaterprojekt wussten wir zu Beginn gar nicht, was man (den Schülerinnen der Förderklasse) zumuten konnte. Umso größer war die Überraschung, auch für die Eltern, als mehrere Hauptrollen übernahmen ...“

.....

„Teilnehmerin mit Behinderung

Mir hat alles gut gefallen. Es war witzig, es gab tolle Spiele. Wir waren viel draußen an der Luft ... Die Betreuer hatten so viele Ideen, jeden Tag was Neues ... Ich freue mich schon auf die nächste Freizeit.“

.....

Kontakt:

Evangelische Jugend Stuttgart, Gabriele Mihy, Referentin für Inklusive Jugendarbeit
E-Mail: gabriele.mihy@ejus-online.de

„VIELFALT UND INKLUSION“

Von Marc Fischer, aus:sicht e.V.

Seit dem Jahr 2013 beschäftigt sich die Jugendfeuerwehr Stuttgart mit dem Thema „Vielfalt und Inklusion“. „Ziel dieses Vorhabens ist, Jugendliche aus der Jugendfeuerwehr mit Lebenswirklichkeiten von Menschen mit Behinderung in Berührung zu bringen“, sagt Niels Fischer, Projektverantwortlicher bei der Jugendfeuerwehr Stuttgart. Neben dem Abbau möglicher Schwellenängste, stehen auch ganz praktische Überlegungen im Blickpunkt. „Die Frage ist“, so Niels Fischer, „wie hilft man eigentlich bei einem Brandfall einer Person, die beispielsweise nichts mehr sehen kann?“

Im Rahmen zweier Workshops, konnten sich die Mitglieder der Jugendfeuerwehr und Teilnehmende des



Perspektivwechsel beim Sehen

Inklusionsvereins „aus:sicht e.V.“ in Form eines Sensibilisierungsparcours dem Thema, „nichts sehen“ oder „schlecht sehen“, unverkrampft nähern. Erleben konnten die Teilnehmer_innen beispielsweise, wie man ohne visuelle Reize die Orientierung behält, den „richtigen“ Weg findet oder Geldgeschäfte ohne Augenlicht tätigt.

Einen Perspektivenwechsel erlebte das Team von aus:sicht bei einer Einführung in wichtige Gerätschaften



Feuerwehrgerätschaften ertasten und erklären

und wie diese im Brandfall zum Einsatz kommen. Eindruck hinterließ beispielsweise eine Atemschutz-ausrüstung, die bei Einsätzen auf dem Rücken der Feuerwehrleute getragen wird. Der Projektabschluss erfolgte in völlig

abgedunkelter Umgebung. Dort galt es Gerüche des Alltags zu erkennen und den Geschmack von Obst, Säften und kleinen Snacks einzuordnen. Der Austausch von persönlichen Eindrücken, verbunden mit der Möglichkeit Fragen an die blinden und hochgradig sehbehinderten Projektteilnehmenden stellen zu können, rundeten die beiden Aktionstage ab.

Das Leitungsteam im Projekt sieht vor allem in dieser Begegnungsform, bei der ein konstruktives Miteinander von jungen Menschen mit und ohne Seheinschränkungen entsteht, als großen Vorteil. Eine Neuauflage dieses ungewöhnlichen Projekts startete im Jahr 2015.

PARTIZIPATION

.....

"aus:sicht mobil", Claudia Lychacz

"Eines der spannenden Details des Tages war, gegenseitig zu erfahren, wie unterschiedlich die Herangehens- und Verhaltensweisen an vollkommene Dunkelheit sind. Besonders genossen habe ich den gleichwertigen Austausch. Nicht nur die Mitglieder der Jugendfeuerwehr konnten Erfahrungen machen, auch wir hatten Gelegenheit, für kurze Zeit in ihre Welt einzutauchen. Nach dem Durchlaufen der Sensibilisierungsstationen zeigten sie uns, begleitet von Ertasten und viel Geduld, wichtige Gerätschaften, eine komplette Montur und das Innere eines Feuerwehrautos. Mich hat begeistert, wie schnell und selbstverständlich sie dabei versuchten, ihre Erklärungen auf die Bedürfnisse von uns blinden und sehbehinderten Menschen anpassten. So konnte ein für beide Seiten spannender, respektvoller und informativer Tag gelingen.

.....

"aus:sicht mobil", Marc Fischer, Pädagogische Leitung

Bei der Projektplanung haben wir von Beginn auf partizipative Elemente in Form von vorgeschalteten Treffen zur Projektvorbereitung durch Jugendliche von „aus:sicht e.V. und jungen Menschen aus der Jugendfeuerwehr gesetzt. Alle Beteiligten erhalten praktische und nachhaltige Eindrücke in Lebenswirklichkeiten des jeweils anderen.

.....

Jugendfeuerwehr Stuttgart, Lisa, 17 Jahre

Mir hat am besten die Station gefallen, bei der man riechen musste, was sich jetzt im dem Behälter vor einem befindet. Ich hoffe den Mitgliedern von "aus:sicht e.V." hat die Führung um unser Löschfahrzeug gefallen und das wir irgendwann mal wieder so ein Projekt zusammen machen.

.....

Jugendfeuerwehr Stuttgart , Sarah, 16 Jahre

Jemandem ein Feuerwehrauto zu erklären, der nichts oder nur wenig sehen kann ist gar nicht so einfach. Es war für mich sehr interessant zu sehen wie Blinde und Sehbehinderte ihren Alltag bewältigen.

.....

Jugendfeuerwehr Stuttgart, Lucas, 14 Jahre

Dass auch Blinde und Sehbehinderte auf sozialen Netzwerken aktiv sein können und wie wir Normalsehende mit dem Computer arbeiten, hat mich überrascht. Aber es gibt sehr viele Hilfsmittel, die das ermöglichen. Gerade für den Umgang mit sehbehinderten Menschen konnte ich viel Neues erfahren.

.....

Jugendfeuerwehr Stuttgart, Laurin, 11 Jahre

In einem absolut dunklen Raum zu sitzen, war für mich am Anfang sehr komisch. Man kann sich das kaum vorstellen - man sieht wirklich nichts! Keine Umrisse oder so. Und dann in der Dunkelheit zu essen oder Bilder zu malen, war sehr cool.

.....

Kontakt:

Jugendfeuerwehr Stuttgart, Matthias Neef, Stadtjugendfeuerwehrwart
E-Mail: matthias.neef@jf-stuttgart.de
aus:sicht e.V., Marc Fischer, E-Mail: marc.fischer@aus-sicht.de

BARRIEREFREIER STADTRUNDGANG

in der politisch historischen Jugendbildung

von Marc Fischer und Alexander Schell, Stadtjugendring Stuttgart e.V.

Jugendliche aus dem „Alex-Club“ und der Nikolauspflege konzipierten eine barrierefreie Stadterkundung im politisch historischen Bereich für gleichaltrige Geh- und Sehbehinderte. Orte

Anhand taktiler Nachbauten und Schautafeln in Punktschrift, können sich blinde und hochgradig sehbehinderte Jugendliche über die Geschehnisse in Stuttgart während der Zeit

setzt werden. Aufgesucht wird beispielsweise die ehemalige Gestapo-Zentrale für Württemberg und Hohenzollern, das Stuttgarter Rathaus, die Synagoge oder das Mahnmal für alle Opfer des Nationalsozialismus.



Stadtrundgängerprobung mit Aktion Mensch

und Plätze in der Stuttgarter Innenstadt, die zwischen 1933 und 1945 eine zentrale Rolle im Widerstand oder der aktiven Machtausübung darstellen, sind nun für diesen Personenkreis zugänglich.

des Nationalsozialismus umfassend informieren. Rollstuhlgerechte Routen ermöglichen einen direkten Zugang an alle geschichtsrelevanten Orte. Eine Version in leichter Sprache kann flankierend bei allen Stationen einge-

Die direkte Beteiligung junger gehbehinderter Menschen sowie blinder und sehbehinderter Jugendlichen bei der Planung und Umsetzung der barrierefreien Stadterkundung, zeichneten dieses Projekt aus. „Unser Leitgedanke war“, so Annette Nägele vom Alex-Club (Körperbehindertenverein Stuttgart e.V.), „Menschen mit Geh- und Sehbehinderungen an das Thema Stuttgart während der Zeit des Nationalsozialismus zielgruppengerecht heranzuführen“. Auch für Marc Fischer, Mitglied im Arbeitskreis der antifaschistischen Stadtrundgänge und Rundfahrten im Stadtjugendring und selbst hochgradig sehbehindert, sieht in dem Projekt eine ideale Möglichkeit der Geschichtsvermittlung für junge Blinde und Sehbehinderte.

Kontakt:

Stadtjugendring Stuttgart e.V., Alexander Schell, Bildungsreferent

E-Mail: alexander.schell@sjr-stuttgart.de

NACHWORT

von Ursula Marx, Behindertenbeauftragte der Landeshauptstadt Stuttgart



Ursula Marx, Foto: A. Kratz, Filder-Zeitung

Inklusion ist ein sehr junges Thema. Erst 1992 wurde im §3 des Grundgesetzes aufgenommen, dass niemand aufgrund einer Behinderung benachteiligt werden darf. 2002 wurde das erste Behindertengleichstellungsgesetz verabschiedet, 2009 wurde die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) von Deutschland ratifiziert. Eine zentrale Forderung der UN-BRK ist die Inklusion.

Der Begriff „Inklusion“ löst den bekannten Begriff der „Integration“ ab. Während Integration erst bei bestimmten Problemstellungen von Menschen mit Einschränkungen reagiert und Strukturen anpasst, bedeutet Inklusion, dass Strukturen und Zugänge bereits so geschaffen sind, dass alle Menschen von vornherein selbstbestimmt teilhaben können. Das gilt für alle Lebensbereiche.

So ist der Abbau von Barrieren eine wichtige Voraussetzung für gelebte Inklusion - sowohl die baulichen als aber v.a. die Barrieren in den Köpfen. Die Einstellung der Gesellschaft zu Menschen mit Behinderung muss sich grundlegend ändern: „Wir müssen Verschiedenheit als positiven Bestandteil von Normalität betrachten“.

Der Titel dieser Broschüre trifft diesen Ansatz genau: „Mitmachen auf Augenhöhe“. Alle zusammen, gemeinsam! Wir müssen gegenseitiges Verständnis lernen und Vorurteile abbauen, indem wir Begegnungen schaffen. Hier hat die Jugendarbeit mit ihren Freizeitangeboten eine Vorreiterrolle. Kinder und Jugendliche sind die wichtigsten Transporteure der Inklusion.

Ich freue mich über die Vielfalt der Freizeitangebote, bei denen sich Jugendliche mit und ohne Behinderung begegnen und gemeinsame Aktivitäten entfalten.

DANK

Einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzung der Inklusions-Projekte leisteten





Herausgeber:

Stadtjugendring Stuttgart e.V.,
Junghansstr. 5, 70469 Stuttgart

fon: (0711) 2 37 26 0

fax: (0711) 2 37 26 90

mail: info@sjr-stuttgart.de

web: www.sjr-stuttgart.de

**STADT
JUGEND
RING**
Stuttgart e.V.